

Ersteinst
Dienstag und Freitag.

Redaktion:
Wiener Straße Nr. 72.

Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach

ganzjährig 5 fl. — kr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post

ganzjährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr

Zeitschrift für innerösterreichische Interessen.

Verantwortlicher Redakteur:
Eduard Pour.

Verlag und Druck von
J. Blasnik in Laibach.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

II. Jahrgang.

Dienstag, den 1. Mai 1866.

Nr. 35.

Die Gemeinderathswahlen in Laibach.

Es ist gewiß nicht zu läugnen, daß den Wahlen für die Vertretung einer Landeshauptstadt unter allen Umständen eine große Bedeutung inne wohnt. Der Gemeinderath hat nicht bloß wichtige und großartige Gegenstände als guter Hausvater zu verwalten, sondern er ist auch innerhalb seines gesetzlichen Wirkungsbereiches ebenso zu Maßregeln politischer Art berechtigt, wie die Handelskammer, wie der Landtag. Hierbei sind seine Beschlüsse in der Regel einer weiteren Sanction nicht unterworfen, der Gemeinderath bringt sie im Gegentheil durch seine eigenen Organe unverzüglich in Ausführung. Diese Bedeutung wird in Laibach nicht verkannt, daher die jährlichen Neuwahlen vom Jahre 1860 her stets ein frisches Leben in unsere Stadt bringen, und die beiden Parteien — die deutsch-bureaucratische und die bürgerlich-nationale, zu gewaltiger Thätigkeit aufstacheln. Bereits in den vorhergegangenen beiden Wahlperioden haben die Candidaten des bürgerlichen Wahlcomité glänzende Siege errungen, daher wir vor einem Jahr an dieser Stelle bemerkten, „man werde sich nach diesen Erfahrungen künftighin wahrscheinlich für die Ehre bedanken, in der „Laibacher Zeitung“ von der Firma „viele Wähler“ als Candidat empfohlen zu werden.“ Nichts desto weniger wurde auch heuer eine Wahlliste gebracht, — das Resultat dieser dritten Schlacht aber war ein so glänzendes für die bürgerlich-nationale Partei, wie noch nie zuvor. Nicht ein Candidat der Gegenpartei wurde gewählt; von unsern Candidaten erhielten 8 beim ersten Wahlgange immense Majoritäten, der 9. siegte mit einem Mehr von 90 Stimmen im zweiten Wahlgange! Hierbei ist zu bemerken, daß von beiden Seiten große Anstrengungen gemacht wurden, und daß die Betheiligung eine wahrhaft großartige war. Zwei Dritttheile aller 893 Wähler erschienen am Kampfplatze, und es zeigt dieser so wie der weitere Umstand für die politische Reife, für die richtige Erkenntniß unseres Volkes, daß von 1620 abgegebenen Stimmen 1561 auf die Candidaten beider Parteien fielen und nur 59 sich zersplitterten. Namentlich kann das bürgerliche Wahlcomité mit einem befriedigenden Bewußtsein auf seine Thätigkeit zurückblicken. Es ist dies keine unbekannt große, es gibt sich nicht Jahr um Jahr einen neuen Namen, sondern seit 6 Jahren wirkt es fort und fort unter derselben allgemein bekannten Firma, in demselben Geiste und mit dem nämlichen Mittel: dem Vertrauen der Bürger! Es kann nicht Ordonanzen erlassen, nicht Befehle in Formen „ausdrücklichen Wunsches“ kleiden, nicht den Wahlpflicht prüfen, ob man auch wirklich so oder so wählt; es kann auch nicht Belohnungen oder Strafen als Unterstützung mit in den Kampf führen — es hat nichts anderes als das Vertrauen, die politische Einsicht und Reife, und den Wunsch der Bürger für sich, daß der Gemeinderath bürgerlich-national sei! Und mit diesen einfachen natürlichen Mitteln wurden solche Siege erfochten! Vielleicht werden jetzt doch gewisse Leute zu einer besseren Erkenntniß kommen. Vielleicht wird der Schreiber des jüngsten Leitartikels in der „Laib. Ztg.“ einsehen, daß man sich nicht bloß eines Einflusses am Lande „berühmt“, sondern solchen auch wirklich hat. Vielleicht werden die Unterzeichner der Dezmänn'schen Vertrauensadresse einsehen, in welcher erschrecklichen Minorität sie der Bürgerschaft Laibach's gegenüber sich befinden. Vielleicht werden unsere „Frankfurter“ erkennen, daß sie hier keinen Boden haben, daß Laibach die slavische Hauptstadt eines slavischen Landes ist. Vielleicht werden einige Reichsrathsabgeordnete nun erkennen, daß ihre Anschauungen nicht die der überwiegenden Mehrzahl des Landes sind. Vielleicht wird man auch einsehen, daß im künftigen neugewählten Landtage eine Menge der jetzigen Größen fehlen, und die jetzige Minorität dann die Majorität sein wird. Wir sagen vielleicht — denn man kann sich der richtigen Erkenntniß auch absichtlich verschließen, oder man kann für selbe auch — zu wenig Verstand besitzen.

Schließlich müssen wir noch auf Eines aufmerksam machen: Das bürgerliche Wahlcomité hat auch die Wiederwahl eines politischen Gegners anempfohlen, weil es diesen höchst ehrenwerthen und gerechten Mann dadurch die Anerkennung seiner verdienstvollen Thätigkeit für die Gemeinde zollen wollte. Die gegnerische Liste hat die verdienstvollsten Gemeinderäthe — entgegengesetzter politischer Anschauung ignorirt. *Justitia regnum fundamentum. Vernet Gerechtigkeits* — denn auf ihr nur baut man dauernd Staaten! —

Bureaucratie und Selbstverwaltung.

II.

E. Der Absolutismus ist stets und überall ein Centralisator: denn da er auf keinem Gebiete des Volkslebens eine selbstständige Regung neben sich dulden kann, so muß der Absolutismus sich ein Organ seiner Allgegenwart und Allherrschaft heranzubilden, und zu diesem Organe ward noch überall in Europa jene Bureaucratie, welche mit dem in ihr verkörperten Prinzipie des unbedingten Gehorsams, der Heimlichkeit und der Prävention als ein einziges, ungeheueres und undurchbringliches Netz von Ver-

waltungs- und Polizeibehörden das Volk und seine Lebensfähigkeit bis herab zum untersten Gliede der Gemeinde gefangen nahm.

Das Wesen dieses Systems, „Alles für, Nichts durch das Volk zu thun“, hat jene Allregiererei zur Folge, die das Volk allmählig in Apathie, in Gedanken- und Thatlosigkeit so tief versinken macht, daß es in seiner anezogenen Blödigkeit sogar das Verständniß für freie Selbstbestimmung verliert, oder dieses System führt zu tausendfältigen Konflikten der Behörden mit einer freizeitgewohnten Bevölkerung und die Kraft der Regierenden und der Misregierten verzehrt sich in inneren Kämpfen, deren Opfer zuletzt doch nur der Staat und die bürgerliche Gesellschaft selbst werden. Die Belege für diese beiden Sätze liefert in Oesterreich leider noch jeder Tag.

Denn Ungarn ausgenommen, das sich wieder sein altes Municipalsystem errungen, ist die Bureaucratie allüberall in Oesterreich noch heute das, was sie vor dem 20. October war.

Oder stehen nicht etwa die alten Männer fast noch überall an der Spitze der Verwaltung? Existirt die freie Gemeinde- und Kreisverwaltung in Oesterreich?

Wir sagen es mit aller Ruhe: der ganze organische Apparat des Absolutismus ist in Oesterreich noch gegenwärtig seinem Wesen nach vorhanden.

Man täusche sich nicht; selbst die freisinnigsten Gesetze müßten um ihre Wirkung kommen, wenn die Handhabung denselben Organen überlassen bleiben sollte, die durch eine vieljährige Dienstesübung im Geiste des Polizeistaates und durch das Damoclesschwert der über ihren Häuptern als bureaucratisches Schicksal schwebenden Disciplinargesetze eben so angewöhnt als genüthigt sind, jenen Gesetzen eine möglichst korrekte, d. h. ängstlich illiberale Auslegung zu geben.

Was nützte z. B. das freisinnigste Vereinsgesetz, wenn die Ueberwachung des Vereinswesens etwa den früheren Bezirkshauptmannschaften oder Polizeikommissariaten anheimgegeben würde?

Wir fordern daher eine radikale Reform der Bureaucratie, und zwar in dreifacher Richtung:

Vor Allem wäre die Bureaucratie in allen ersten Instanzen der Verwaltung durchweg, und auch im Richteramt theilweise durch gewählte Administrations- und Justizorgane zu ersetzen.

Dann müßte die Bureaucratie, oder doch wenigstens der richterliche Theil derselben, der Willkür der sogenannten „Disciplinarbehandlung von Oben“ entzogen und der Grundsatz zur Wahrheit werden, daß Gerichtsbeamte wegen Amtsvergehen nur durch einen Spruch des obersten unabhängigen Gerichtshofes entlassen, auf einen geringeren Gehalt gesetzt oder sonst wie gestraft werden dürfen.

Endlich wäre der Vielschreiberei und dem geistwidrigen Formenwesen der Bureaucratie ein Ende zu machen, das Kanzleien-Beamtenhum aber geradezu aufzulassen und statt desselben den Behörden das entsprechende Personal für die Schreib- und Manipulationsgeschäfte — ohne Beamtencharakter und Pensionsbezüge — beizugeben.

Es ist hohe Zeit, es rüchhaltslos auszusprechen, daß die Bureaucratie unfähig sei, das so dringend gebotene Reformwerk an sich selbst zu vollziehen. Das Uebel kann sich nie selbst heilen, denn es kann sich selbst als Uebel ja nicht erkennen, und ohne diese Erkenntniß ist die Heilung stets unmöglich.

Die Geschichte der letzten 16 Jahre hat den Beweis dieser Sätze geführt.

Sie hat vor Allem in Ungarn und seinen Schwesterländern bewiesen, daß die Bureaucratie sich nie zum Verständniß der socialen Institutionen und des nationalen Genius jener Länder zu erheben verstand, und daß sie mit ihrem rüchhaltslosen Streben die Menschen und Zustände in das selbe Joch der bureaucratischen Schablone zu zwingen, die Menschen und Zustände fort und fort meisterte, ohne sie je bemeistern zu können.

So ward durch diese Bureaucratie mit einem Schlage das Municipalsystem vernichtet, und die Justiz und Verwaltung des getreuen Croatiens zur Belohnung in eben jenen Formenmechanismus gepreßt, den man den Ungarn zur Strafe auferlegte. Wer kennt bei uns nicht ferner jene zahllosen Wunden, die insbesondere das System der indirekten Steuern unserm Nationalwohlstande und das Polizeisystem der persönlichen Freiheit schlug.

Wer erinnert sich nicht der tragikomischen Unbeholfenheit, die die Bureaucratie dem Institute der südslavischen Hauskommunionen gegenüber entwickelte?

Oder sind vielleicht die Legislationsarbeiten unserer Bureaucratie in den letzten sechzehn Jahren darnach angethan, ihren reformatorischen Geist zu beurkunden?

Wahr ist's: sie hat in dieser kurzen Frist an die fünfzig Bände Reichs- und Landesgesetze zu Tage gefördert, doch ist auch dies wahr, daß sie ihre eigenen Gesetze fort und fort zu kommentiren, abzuändern und aufzuheben genüthigt war, und daß den Rest davon — die nächste Legislation wird aufheben müssen.

So war z. B. jene Gesetzgebung unfähig, ein wirkliches Summarverfahren in Bagatell-Streitfachen zu schaffen; so erließ sie über eine einzige Prozeßform: den Mandatsprozeß, drei, sage drei verschiedene Verordnungen, so schuf sie jene in trauriger Weise berühmt gewordenen Jurisdiktions- und Abhandlungspatente, so theilte sie die Strafkompetenz in einfachen Uebertretungen drei, sage drei verschiedenen Behörden zu u. s. f. u. s. f.!

Ja nicht einmal den Geschäftsgang zu vereinfachen verstand die Bureaucratie: noch immer werden z. B. die Gebühren von Nachlässen von den Justiz- und Finanzbehörden zugleich bemessen, noch immer die voluminösen und ganz überflüssigen Nachlassnachweise, dann alle möglichen Gattungen von Berichten zc. gemacht, sämmtlich zwecklose, unnütze Arbeiten, durch deren Aufklaffung allein bei jeder Justizbehörde mindestens zwei Beamte entfallen könnten!

Wir haben unsere publicistische Mahnpflicht hiemit erfüllt; die gesammte politische und Finanzlage Oesterreichs drängte uns zu diesem Mahnworte; daß es bei der Bureaucratie selbst verfangen werde, bilden wir uns nicht ein, denn, wie gesagt, der Kranke kann sich nicht selbst kuriren, wohl aber hoffen wir hierin Vieles von den Landtagen und Alles von der unwiderstehlichen Macht der Umstände und unserer Finanzlage, diesem unerbittlichen Fatum Oesterreichs!

Rede des Bischofs Stroßmayer.

(Gehalten in der Konferenz der ungarischen Deputation.)

Meine Herren!

Ich habe die Ehre Ihnen die kroatische Deputation vorzustellen, die von unserem Landtag den Auftrag erhalten, zwischen dem dreieinigem Königreiche (Dalmatien, Kroatien und Slavonien) und Ungarn, zwischen der kroatischen und der ruhmgekrönten, ritterlichen ungarischen Nation, im Interesse beider Theile Eintracht und allseitige Verständigung zu Stande zu bringen und zu verwirklichen. Glauben Sie uns, meine Herren, daß wir Alle in unserem Herzen tief empfinden die hohe Wichtigkeit der Aufgaben, deren Lösung uns bevorsteht, und daß wir uns vollbewußt sind der Verantwortung, die wir vor Gott und unserer Nation übernommen haben. Und wir werden auch dieser unserer hohen Aufgabe und großen Verantwortung jedes unserer Worte, jeden unserer Tritte und Schritte in der Weise allen Ernstes anpassen, auf daß das heilige Ziel der Eintracht, Freundschaft und Verständigung, entsprechend dem lebhaftesten Wunsche beider Nationen, vollends erreicht werde. Empfangen Sie, meine Herren! gleichzeitig Seitens unserer Aller den Ausdruck tiefer Hochachtung und vollen Vertrauens zu Ihnen. Wir halten hoch in Ehren jenen Muth, mit welchem die ungarische Nation stets vertheidigte und auch noch heutigen Tages vertheidigt die Grundfesten ihres staatlichen Lebens, wir schätzen hoch jene Liebe und Anhänglichkeit zu der gesetzlichen und verfassungsgemäßen Freiheit, für welche die ungarische Nation stets eingestanden, und auch in der Gegenwart einsteht in einer so musterhaften Weise. Wir freuen uns vom Herzen ob den zahlreichen Bedingungen eines staatlichen und Kulturlebens, die wir in Pest, dem Herzen Ungarns, in solcher Fülle, als so viele lebende Zeugen und Früchte edlen Strebens und Fleißes der ungarischen Nation vorfinden. All dies halten wir hoch in Ehren bei der ungarischen Nation, da wir auch selbst mit muthigem Eifer für das Gesetz eintreten, wohl wissend, daß nur das in einem Staate von Bestand und vortheilhaft ist, was auf der festen Grundlage des Gesetzes und der Geseßlichkeit fußt, während alles Uebrige ohne Bestand und nachtheilig ist. Meine Herren! Auch uns ist theuer die verfassungsmäßige Freiheit, denn dieselbe war seit jeher unsere treue Gefährtin und unser Schild im öffentlichen Leben, und wurde auf diese Weise nachgerade zu unserem Fleisch und Blut. Auch wir, meine Herren, obgleich eine eben nicht zahlreiche und mit der Ungunst aller Verhältnisse kämpfende Nation, suchen an mit aller Energie unseres Willens und bethätigen nach Thunlichkeit die Vorbedingungen eines schöneren staatlichen und geistig-sittlichen Lebens, auf daß wir gewachsen seien jener hohen Aufgabe und deren glücklicher Lösung, die uns die göttliche Vorsehung zu Theil werden ließ.

Feuilleton. Rosenbach.

Es wäre wohl etwas mehr als naiv Sie liebenswürdige Leserinnen fragen zu wollen, ob Sie Rosenbach kennen? eben so könnte ich ein junges Mädchen, das gesunde Beine, Lunge und ein Paar muntere Augen im Köpfchen aufzuweisen hat, fragen, ob es gerne tanzt, oder ein altes Mütterchen, ob es lieber in die Kirche als zu den Sitzungen des Landtages geht.

Mit dieser Frage wären wir also im Reinen.

Sie haben Passion für dieses allerliebste Caffeebest mit seinen angebrannten, schwarz und gelb getüpfelten Häferln und mit Recht; — übrigens haben wir ja Meinungsfreiheit und können immerhin einen Ort lieb und herzlich finden, um so gewisser als wir in jedem Falle die Majorität der Stimmen für uns erhalten würden.

Sehen Sie verehrteste Rosenbach-Freundinnen wir (damit meine ich mich, denn gekrönte Häupter und Feuilletonisten sprechen immer in der Mehrzahl) wir also sage ich sind kein Caffee-trinker und gehen doch sehr gerne nach Rosenbach: Warum? Nun! weil halt eben Sie gern hingehen.

Wir gehen gewiß nicht dieserhalb hin, um beim Diplomatische von den gesetzten Herren uns eine Aufklärung über irgend eine brennende politische Frage zu holen; — uns brennt etwas ganz Anderes.

Schiller der nebenbei bemerkt einige anständige tausend Feuilletonisten werth ist, sagt irgendwo, das Auge sei der Spiegel der Seele, nun! die Laibacherinnen sind ja berühmt wegen ihren schönen Augen, folglich haben Sie schöne Seelen; ich möchte einmal die spöttischen Männer da fragen, ob der Beweis haarfarrig ist.

Meine Herren! daß Laibach schöne Frauen hat, das wissen Sie, daß diese Frauen wunderschöne Augen, antike Nasen und reizende Gesichtser besitzen wissen Sie ebenfalls, trotz Ihrer Zwickel und Stecher,

Ich habe, meine Herren, hiezu noch der Wahrheit getreu zu erklären, wie der Umstand, daß die Wahl des Ober- und Unterhauses des ungarischen Reichstages auf Ihre eminente Persönlichkeiten gefallen, bei der kroatischen Nation neue Sympathien wachgerufen hat. Eben durch diese seine Wahl hat Ungarn bezeugt, welche Wichtigkeit es dem Werke gegenseitiger Verständigung heimeße. Diese Wahl hat in Kroatien die Hoffnung gefestigt, daß das heilige Werk der Eintracht, Liebe und Verständigung in Ihrer Weisheit, Gelehrtheit und Willigkeit einer sicheren Bürgschaft von Segen und Erfolg begegnen werde.

Die Urkunde, welche ich die Ehre habe, hiemit auf den Tisch niederzulegen, ist unser Beglaubigungsschreiben, woraus zu ersehen ist, wer wir sind und was wir in Ihrem Kreise zu verhandeln haben. Es erübrigt noch, daß ich mich selbst, sowie meine geehrten Mitglieder als Deputirte Kroatiens, Ihrer Gerechtigkeit, und da wir hier mitten in Ungarn, zugleich auch Ihre Gäste sind, uns auch als Ihre Gäste Ihrem ausgezeichneten Wohlwollen und Ihrer Freundlichkeit anempfehlen.

Zum Schluß nur noch ein Wort. Da ich, dem die Ehre zu Theil wurde, in Ihrer Mitte das Wort zu führen, zugleich auch Priester bin, darum sei es mir gestattet, gleich Anfangs unser Thun und Lassen Demjenigen zu empfehlen, der da seiner Natur und seinem Wesen nach die Absichten und Bestrebungen segnet, welche darauf gerichtet sind, Liebe und Eintracht unter den Menschen wiederherzustellen und zu festigen. Gott segne unsere Handlungen! Es lebe die ungarische Nation! Möge bis in die Ewigkeit fortbauern Eintracht und Einverständnis unter der kroatischen und ungarischen Nation.

Politische Rundschau.

(Zur Situation.) Die Lage ist immer gleich. Man rüstet allerwärts bis auf die Zähne und schießt von gegenseitigen Friedensversicherungen über. Es sieht sehr ernst aus. Im Allgemeinen zweifelt man nicht mehr, daß es zum Kriege kommen muß. Doch ist die erste Kugel noch nicht geflogen, und noch kann ein günstiges Geschick eine glücklichere Wendung der Dinge herbeiführen. Selbst die officielle „Wr. Abendpost“ konstatiert die drohende Lage der Dinge in Italien und kritisiert das Vorgehen der italienischen Regierung in der schärfsten Weise. Auslassungen der Art in officiellen Blättern, wie sie die „Wr. Abst.“ bringt, pflegen in einem Stadium des Konfliktes veröffentlicht zu werden, wo Hoffnungen auf einen Ausgleich schon aufgegeben wurden.

Auffallend ist es, daß man sich so scharf nur gegen Italien wendet; ein Theil dieser Sprache Preußen gegenüber wäre wohl nicht von Schaden gewesen und würde es namentlich jetzt nicht sein, wo man so klar sieht, wie Preußen und Italien unter einer Decke spielen.

Die Antwort Oesterreichs auf die preussische Depesche vom 21. April ist am 26. abgegangen. Oesterreich erklärt, es habe Preußen gegenüber die Initiative zur Abrüstung ergriffen; die Rüstungen Italiens aber nöthigen daselbe, zum Schutze seiner Grenzen, namentlich der ausgedehnten Küstenlande militärische Maßregeln zu treffen.

Das „Oesterreichische Armeeverordnungsblatt“ bringt 20 enggedruckte Seiten Beförderungen und Eintheilungen für die Grenz-Infanterie. 185 Offiziere werden zu den Grenz-Regimentern versetzt, 163 Kadetten und Unteroffiziere zu Grenzoffizieren ernannt. Alles ist sogleich durchzuführen.

(Geschäftsvereinfachung diesseits der Leitha.) Das Staatsministerium hat einige Vereinfachungen im Geschäftsgange der politischen Behörden in der Art verordnet, daß den k. k. Bezirksämtern einige Gegenstände, die früher zur Kompetenz der Kreisbehörden zugewiesen waren, zur eigenen Amtshandlung zugetheilt wurden. Obgleich diese Maßregel insofern einen Fortschritt enthält, als dadurch gewissen lokalen Interessen die Garantie einer rascheren Erledigung der sie berührenden Angelegenheiten geboten wurde, so können wir doch auch bei diesem Anlasse unsere Ueberzeugung nicht unterdrücken, daß wir in mehreren reorganisatorischen Maßnahmen des Staatsministeriums zwar eine Vereinfachung der bureaukratischen Amtirung, aber keine Reform und meritorische Ein-

welche abscheuliche Instrumente alles verkleinern; jetzt kommt noch der Ausdruck unseres unsterblichen Dichters, — was verlangen Sie mehr? — — —

Gehen, laufen, reiten oder fahren Sie vielleicht aus dem Grunde nach Rosenbach, um auf der Wiese Purzelbäume zu schlagen oder die Architektur des obersten Pavillons zu bewundern?

Der Caffee bleibt in Rosenbach fast immer Nebensache.

Actum ut supra sagen die Herren vom Amte, wenn sie sehen, daß der Herr Aktuar vor Steifheit der Finger die Feder kaum mehr halten kann, und das heißt in gut Deutsch übersetzt:

„Jetzt ist's genug“, und ich nehme an, daß sie ganz meiner Meinung geworden sind.

Ist es doch angenehm, früh Morgens hinauszuarschiren, namentlich jetzt, wo uns der liebe Himmel mit jedem neuen Morgen auch neue Ueberraschungen bietet.

Wie drängt, rührt und regt sich da Alles, von dem zarten Gräschen, das über Nacht seinen Weg durch das dürrer Herbstlaub gefunden, sein Nasenspißel hervorsteckt und sich die schöne Welt ganz verbuzt ansieht, die geborstene Blumenknospe, welche uns, wie ein blühendes Mädchen vorfömmt, das Früh Morgens Toilette macht, Leibchen, Nachthemden und Schlafhäubchen abstreift, um sich in bunten Prachtsaat zu werfen, bis zu dem lustigen Geschmetter der besiederten Sommerpartei im Walde sehen Sie der Insekten rastlos geschäftige Schaar die schattigen Bäume in ihrem neuen Gewande, die knorrigen Wurzeln derselben, über die wir in stiller Bewunderung versunken, so eben stolperten und fast eine schöne Blondine umgerannt hätten.

Wir entschuldigen uns, die Dame lächelt freundlich und ihre Begleiterin eine schwarzäugige Schöne sichert uns nach und wir hören die Worte: „Na! der ist schön ungeschickt.“

Lachen Sie so viel Sie wollen, mein verehrtes Fräulein, wir thun nichts ohne Grund und wir sind absichtlich gestolpert.

Schränkung der bürokratischen Administration erblicken, und daß wir dafür halten, es sei mit derlei stückenweisen, sich auf ein sehr enges Terrain beschränkenden und das Wesen der Bürokratie nicht tangirenden Organisations-Versuchen den schweren Uebelständen wenig abgeholfen, welche mit dem Prinzipie der bürokratischen Verwaltung verknüpft sind.

(Ungarn.) Der „Pozor“ dementirt die Jubelnachricht der Wiener zentralistischen Blätter auf's Entschiedenste, als ob die Verhandlungssprache der ungarisch-kroatischen Regnikolar-Deputation die deutsche wäre. Die Debatten werden in kroatischer und magyarischer Sprache geführt; wo diese nicht ausreichen, bedient man sich theils der lateinischen, theils der französischen Sprache, nie aber der deutschen.

(Kroatien.) Mit nächstem wird auf Grund einer jüngst erflossenen kaiserlichen Entschliessung die Polizei-Direktion von Agram und das Commissariat von Fiume aufgelöst und die lokalpolizeilichen Geschäfte in den Wirkungskreis der politischen Behörden und der Stadthauptmannschaften der beiden Städte übertragen.

(Galizien.) In der Sitzung des Lemberger Landtags vom 27. d. gelangte der von uns bereits öfters besprochene Bericht des Landes-Ausschusses über den Petruszewitschen Antrag, betreffend die Gleichberechtigung der russinischen mit der polnischen als Landtagsprache, nach heisser Opposition von Seite der Russinen zur Annahme. Eine weitere Konzession an die russinische Sprache bewirkte nur ein Amendement Soluchowski's, demgemäß die Landtags-Beschlüsse nicht, wie der Eingang erwähnte Bericht proponirte, bloß in polnischer Sprache zu fassen seien, sondern bei der dritten Lesung der Gesetz-Entwürfe auch über den russinischen Text der Gesetze abzustimmen komme. Die Landesgesetze werden nach einem angenommenen speziellen Zusatz-Antrage im polnischen, als authentischem Text, mit deutscher und russinischer Uebersetzung veröffentlicht.

(Italien.) Mailand, 26. April. (Zum Kriegslärm.) Die „Persev.“, zu deren Hauptactionären Herr Visconti-Benosta gehört, ist seit Kurzem von einer förmlichen Kriegswuth besessen und läßt u. A. auch die Istrianer mit Ungeduld ihre „Befreier“ erwarten. Zugleich ist sie aber eifrig beflissen, Oesterreich als den angreifenden Theil hinzustellen. (!) — Das hier befindliche Centralcomité des italienischen Vereins zur Unterstützung kranker und verwundeter Militärs in Kriegzeiten, dessen Vicepräsident General G. Durando ist, erläßt einen Aufruf an Aerzte und Soldate, die als Krankenwärter dienen wollen, sich zu melden, damit es die nöthigen Vereinbarungen mit der Regierung treffen kann.

(England.) Bei der am 28. April um halb 4 Uhr Morgens im Unterhause erfolgten Abstimmung über die zweite Lesung der Reformbill wurde dieselbe mit 318 gegen 313 Stimmen angenommen.

Correspondenzen.

R. Triest, 29. April. Der rühmlichst bekannte Violinvirtuose Herr Carl Prager (vom Théâtre lyrique in Paris), ein geborner Triestiner, konzertirt gegenwärtig in seiner Vaterstadt und gedenkt auf seiner Rückreise nach Paris auch in Laibach ein Konzert zu veranstalten. Ich kann dem Laibacher Publikum nur gratuliren, einen so vorzüglichen Künstler hören zu können.

Landwirthschaftliches.

* (Petroleum gegen Ungeziefer.) Der Oberarzt am Hospitale zu Antwerpen, Dr. Decaisne, hat nach der „Fl. de serres“ vor einiger Zeit die Entdeckung gemacht, daß mit einem in rektificirtes Petroleum getauchten Schwamme die mit Krätze und ähnlichen Krankheiten befallenen Personen in wenigen Stunden geheilt werden. Dr. Decaisne hat den Gebrauch des Petroleums auch gegen alle Parasiteninsekten der Thiere und Pflanzen empfohlen, und in den Gärten, in denen man Versuche angestellt hat, war der Erfolg ein vollständiger. Indes ist dieses Mittel

noch nicht so viel angewendet, daß man es als ein untrügliches gegen alle die unangreifbaren Feinde der Blumen empfehlen könnte. Von der Anwendung ist aber keine Gefahr zu befürchten, sie kann nur Vortheil bringen. Rathsam ist es, sich statt des Schwammes eines platten Pinsels aus Dachshaaren zu bedienen. — Wie die Blumen durch das Petroleum von dem Ungeziefer befreit werden, ist dies auch bei dem Ungeziefer möglich, von welchem die Menschen geplagt werden. Es ist oft den reinlichsten und aufmerksamsten Hausfrauen nicht möglich, Wanzen, Flöhe und Motten fern zu halten. Bis jetzt war noch kein Mittel bekannt, durch welches diese Thiere, namentlich die sehr beweglichen Flöhe und Motten, zu vertilgen sind. Berichterstatter kann aber versichern, daß er bei Erprobung des Petroleums zur Vertilgung dieses Ungeziefers ganz außerordentliche Resultate erzielt hat. Derselbe bezog eine Wohnung, deren Dielen starke Ritzen hatten, wo sich Flöhe in großer Menge aufhielten und nisteten. Dieses Ungeziefer war eine kaum erträgliche Plage, obschon alle Mittel angewendet wurden, um es zu vertilgen. Endlich, aufmerksam auf die insektenvertilgende Natur des Petroleums, ließ Berichterstatter die Dielen oder doch wenigstens die Ritzen derselben mit diesem Del bepinseln — und die Flöhe waren verschwunden. Nun ist nicht zu läugnen, daß der Geruch des Petroleums eben nicht angenehm ist, jedoch man gewöhnt sich in kurzer Zeit so sehr an denselben, daß man ihn nicht wahrnimmt. Auch ist es zu empfehlen, daß man ein Zimmer nach dem andern mit Petroleum behandeln läßt und die nächsten drei Tage ein solches Zimmer nicht zum Wohnen benützt. Nach dieser Zeit ist der Geruch verschwunden.

Lokales.

— Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 24. April d. J. dem geheimen Rathe und Rämmerer Johann Freih. v. Schloßnigg den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

— Der Staatsminister hat den provisorischen Lehrer der k. k. Oberrealschule in Laibach Georg Rozina zum wirklichen Lehrer dieser Lehranstalt ernannt.

— (Consistorium.) Dem Vornehmen nach hat der Herr Fürstbischof Widmer das Präsidium des Consistoriums als Schulbehörde definitiv dem Herrn Generalvicar und Dompropsten Kos übergeben. Dagegen bestätigt sich das vor ein Paar Tagen verbreitete Gerücht, daß Herr Canonicus Zavašnik die Stelle des Schulens-Oberaufsehers niedergelegt habe — nicht.

— Tagesordnung für die Gemeinderathssitzung am 3. Mai: Mittheilungen des Vorsitzenden; Antrag wegen eines Handgeldes für Freiwillige und wegen einer Remuneration an die Magistratsbeamten für die polizeilichen Nachpatrouillen; Vortrag der 2. Section über die Wahloperate; Wahl von 4. Mitgliedern des Gemeinderathes zum Comité der nächstjährigen Industrie- und Landwirthschafts-Ausstellung; Vorträge der 4. Section: a) wegen Liquidirung eines Betrages für Schotterlieferung, b) wegen Genehmigung der Einheitspreise zur Erbauung der Quaisflügel an der neuen Brücke, c) über das Gesuch des Herrn Viktor Wutscher den Bau seines Gewölbes betreffend.

— Programm der Samstag am 5. Mai stattfindenden wissenschaftlichen Versammlung des Vereines der Aerzte in Krain zu Laibach: I. Innere Vereinsangelegenheiten, darunter die Wahl der correspondirenden Mitglieder; II. Wissenschaftliche Vorträge: a) Bezirks-Wundarzt Saurau: Aus der gerichtsarztlichen Praxis; b) Secundarius Zepuder: Ueber eine Strictura urethrae spastica; c) Primarius Dr. Fuz: Ueber einen Fall von Neurotonia infraorbitalis; d) Professor Dr. Valenta: Studien über vorzeitigen Blasensprung.

— Herr Apotheker Kamm hat dem hiesigen ärztlichen Vereine das lebensgroße Delporträt des berühmten Chirurgen und Operateurs Dr. Kern zum Geschenke gemacht. Interessant ist es, daß Professor Kern, insbesondere berühmt durch seine Steinoperationen, seine Lehramtsthätigkeit an der hiesigen, einstmaligen chirurgischen Lehranstalt begann.

Jetzt sind wir um die Biegung herum und passiren ein mörderisches Kreuzfeuer von einigen Duzend schönsten Augen, schwarzen, blauen und braunen Kalibers, das macht warm, obwohl wir, Alter betreffend, uns einer ziemlichen Reife erfreuen.

Wie mag es Jenen gehen, denen noch zwanzigjähriges Blut durch die Ader fließt?

Vor mehr als einem Duzend Jahren trafen uns Blicke aus einer Batterie solcher schönen Augen, die sich an einem gewissen Punkte hinter den Rippen festhädelten und uns bedeutend konfus machten; in diesem Zauberbanne gefangen, goßen wir den Rahm dem Herrn Nachbar in dessen offenstehende Tabakdose, schütteten den Kaffee ins Wasserglas und führten über das Malheur erschrocken das glimmende Ende der Cigarre in den Mund.

Ein Glück daß alles dies die Dame nicht gesehen hatte.

Liebhabelei für den anmuthig gelegenen Winkel und dessen vorzüglichen Milchkaffee, ein Bischen mehr oder weniger Hang zur Plauderei, etwas Exportgeschäft für heirathsfähige Töchter u. s. w. führt uns Laibacher und auch Fremde hinaus.

Sieh' da den jungen hübschen Mann, der aus Mangel an Platz mit einem sehr unbequemen Sitz vorlieb nehmen muß, er gewöhnt sich rein das Schielen an, denn der Gegenstand seiner gespanntesten Aufmerksamkeit sitzt seitwärts; mit jeder Wendung stößt er seinen linken Nachbar, einen alten Herrn, der über die wiederholte Störung Grimassen zu schneiden beginnt; was kümmert den jungen Verliebten der alte Herr, der es einst nicht anders machte, heute aber nur positive Begriffe von einer Liebeständelei hat.

O! daß sie ewig grünend bliebe, die schöne Zeit u. s. w.

Sehen Sie diese steife ältliche Dame mit der unendlich mageren Gesellschaft; beide freuen sich, daß sie lebzig geblieben sind, ihre Augen fahren im Zickzack wie der Blitz von Tisch zu Tisch; — ich bin überzeugt, daß deren eifriges Geflüster nichts Anderes zum Gegenstande hat,

als den Werth der Anwesenden in das schönste Licht zu setzen, und wenn die Spitzen der Stricknadeln, die sie schnell handhaben, so recht fieberhaft in den Maschen mühen, müssen die Cardinaltugenden der Anwesenden so eben an die Reihe gekommen sein.

Die bösen Zungen behaupten ferner, jene zwei hätten im Juni, wo bekanntlich die Tageslänge 15 Stunden und 18 Minuten beträgt in Rosenbach ihr Tagesquartier aufgeschlagen.

Ich sage Ihnen, erzählte uns jüngst ein guter Bekannter, der häufig heraus zu kommen pflegt, das Mikroskop von Herrn Rudholzer zeigt uns Trichinen in 300maliger Vergrößerung, jene Dame mit den stehenden Augen, aus welcher jedem eine Unze Chancali hervorleuchtet, findet an anderen Leuten Dinge, die gar nicht vorhanden sind und nie vorhanden waren.

Wir glauben übrigens, daß dem nicht so sei, und daß dieser Herr sich nur einen Scherz mit uns erlaubte.

Jener alte Herr mit dem großen Strohhute ist ein sehr eifriger Besucher Rosenbach's; er ist sehr stark in der Mathematik und Hydrographie; er wird Ihnen auf eine Minute sagen, wann ein mit unserer körperlichen Existenz sehr enge verknüpfter Prozeß stattfinden muß, — er kennt aus vieljähriger Erfahrung das Rosenbacher Wasser, respektive die Kraft seiner ausfließenden Bestandtheile.

Sein Nachbar mit dem mürrischen Gesichte ist dafür bekannt, daß er den Bettlern am Wege nie ein Almosen gibt.

Der Tagdieb! der alte Saufaus! schreit er, vertrinkt jeden Kreuzer für Branntwein, oder vergeudet das Almosen in Tabak.

Ich bitte Sie, verehrteste Leserinnen, soll sich der achtzigjährige Soldatenkrüppel etwa das Geld aufsparen, um sich ein Album anzuschaffen, oder einen Tiegel Erdbeerpomade zu kaufen?

J. A. Hartmann.

— (Katholischer Gesellenverein.) Die vorgestrige Theaterproduktion, deren Programm wir bereits mitgeteilt haben, fiel in jeder Beziehung recht befriedigend aus. Der Besuch wahr sehr zahlreich und die Produktion der beiden schwierigen dramatischen Piegen äußerst gelungen. Namentlich haben die Vereinsmitglieder auch im Gesange große Fortschritte gemacht. Es kann nicht genug lobend hervorgehoben werden, welche Verdienste sich Herr Dr. Bončina so wie auch alle jene Herren um den Handwerkerstand erwerben, welche demselben die Wege eines mehr geistigen edlen Vergnügens öffnen.

— Die gestrige Ziehung der krain. Grundentlastungs-Obligationen war in wenigen Minuten zu Ende. Zur Verlosung kamen, wie wir in unserem Blatte schon meldeten, 70.000 fl.; nun wollte es aber der Zufall, daß schon die neunte Nummer (lit a 1140) mit dem Betrage von 209.780 fl. gezogen wurde. Sie gehört dem Fürsten Carl Auersperg.

— Das Subkomité der Medizinal-Kommission zur Umarbeitung der österr. Pharmacopöe besteht aus den Herren Dr. Valenta als Obmann, Fur, Kováč und den Herren Apothekern Ramm und Eggenberger.

* * Am verflossenen Sonntag wurde in der Georgskapelle des Schloßberges das Georgifest gefeiert. Vormittag 9 Uhr war hl. Messe und Predigt und Nachmittag 5 Uhr Segen mit Vitanei. In der Kapelle befinden sich bekanntlich die Bildnisse der frühern Landeshauptleute von Krain auf den beiden Seitenwänden al fresco gemalt. Nur an diesem Tage des Jahres ist dem Publikum der Zutritt in's Castell gestattet, und fand sich dasselbe sehr zahlreich ein, auch scheuten Viele die Mühe nicht, sich vom Thurme aus die schöne Rundschau zu verschaffen.

* Die Bauten zur Errichtung der großen Bierbräuerei der Brüder Koller — dem Schlosse Leopoldruhe gegenüber — schreiten rasch vorwärts. Es sind dabei nicht allein italienische, sondern auch heimische Arbeiter beschäftigt und die Arbeiten werden von den Baumeistern Treo und Faleschini geleitet. Für einige Keller, in der Tiefe von 4 Klaftern, sind die Grundmauern zum Theile schon aufgeführt, für andere sind die Erdaushhebungen noch im Zuge. Nicht nur die eigene auch die sämtlichen Ziegelbrennereien der Umgebung liefern den massenhaften Bedarf von Ziegeln. Aus Stein wird der Kalk, anerkannt der beste, zugeführt. Die gesammten Baulichkeiten werden mit der Einfriedung einen Grundkomplex von 7500 □ Klaftern umfassen. Uebrigens wird in der Fabrik die Dampfkraft in Anwendung kommen. Nach dem Möglichen soll erst an's Schöne geschritten und das Schloß, historisch merkwürdig als ehemaliges Besitzthum der Grafen Lamberg und Hauptquartier des Vicelönigs von Italien — renovirt werden.

— Die Uebungen der Turner des „Južni sokol“ finden vom 1. Mai d. J. angefangen jeden Montag und Donnerstag Abends von 1/2 bis 9 Uhr statt. Die Vorturner-Stunden sind auf jeden Mittwoch Abends festgesetzt worden.

— Der Gesangchor der Čitavnica wird vom 1. Mai d. J. an seine Probefunden jeden Dienstag und jeden Freitag haben. Die Gesangsschule findet jeden Mittwoch und Samstag statt. Ueberdies sind für jeden Sonn- und Feiertag Proben in Solo-Vorträgen in Aussicht gestellt.

* * Wie wir einem uns zugesandten Plakate entnehmen, fand am 16. April in Pančovo in der Dvorana der Čitalnica eine Beseda statt. Unter andern Piegen wurde auch „Kdo je mar“ von Ipavec vorgetragen. Bemerkenswerth ist, daß Herr Lžličar, welcher die musikalische Unterhaltung arrangirt und geleitet hatte, auch im Ugramer „Kolo“ den slovenischen Compositionen Eingang verschaffte.

Vermischte Nachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 25. d. M. dem kaiserlich russischen Unterthan Osip Iwanow Komisarow-Kostromskoi in Anerkennung des großen Verdienstes, welches er sich durch die glückliche Abwehr des gegen seine Majestät den Kaiser Alexander II. von Rußland versuchten meuchelmörderischen Anfalles erworben hat, das Komthurkreuz des Franz Josephs-Ordens zu verleihen geruht.

* (Steuereinehebung.) Ueber Auftrag des Finanzministeriums sollen Verhandlungen zwischen den Statthaltereien und Finanz-Landes-Direktionen gepflogen werden behufs Vereinbarung einer Modalität, wonach vom 1. Jänner 1867 an die Einhebung der direkten Steuern den Gemeinden überlassen werden sollte.

* (Abgeordnetenwahl.) In Ruma wurde Gerkovic zum Landtagsdeputirten gewählt. — Der Stadthauptmann von Ugram, Herr Urica, welcher unlängst gegen den Journalisten Herrn Rabosevic so energisch eingeschritten, wird im „Bozor“ aufgefodert, auch gegen den Obergespan des Kreuzer Komitats, Herrn Bokutinovic, einzuschreiten, welcher, statt im Komitate zu leben, die meiste Zeit in Ugram zubringt, was ungesetzlich sei.

* (Zu den Werbungen für Mexiko.) Laut den beim Kriegsministerium eingelangten Berichten aus Ungarn ist das für das österreichische Freikorps bestimmte Kontingent Husaren (200 Mann) bereits vollständig angeworben. Ferner haben sich mehrere österreichische Offiziere aus den technischen Truppentörpern zum Uebertritte in die mexikanische Armee gemeldet. Außerdem hat Oberst Leiffer auch mehrere Militärärzte für die mexikanische Armee unter besonders günstigen Bedingungen angeworben, da einige der vor zwei Jahren nach Mexiko abgegangenen Militärärzte über besondere Ermächtigung des Kaisers in die Civilpraxis übergetreten sind, wo sie glänzende Erfolge erzielen.

* Eine Frau wurde dieser Tage in München zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt, weil sie ihre 17jährige hübsche Tochter an den Fürsten Wrede, bayerischen Reichs- und Staatsrath, für 200 fl. verkuppelt hat. Der Fürst wurde nach der Schlußverhandlung vom Staatsanwalt des Meineids angeklagt.

* * Dem Jahresberichte der Südbahn-Gesellschaft pro 1865 zufolge betragen die Gesamteinnahmen am österreichischen Schienennetze 57,129.607 Francs, die Ausgaben 19,952.531 Francs, daher ein reines Erträgniß von 37,177.075 Francs verblieb. Unter den Stationen, deren Verkehr und Einnahmen die höchsten Ziffern erreichten, wird Laibach mit 1,377,247 Francs angeführt.

Volkswirthschaftliches.

* (Industrielles.) Schon längst ist das Bedürfniß entstanden und allseits empfunden worden, im Interesse des geistigen und materiellen Fortschrittes einen Vereinigungspunkt der Faktoren der bürgerlichen Einrichtungen zu schaffen, von wo aus durch wiederholten Ideenaustrausch jene Institutionen in Anregung gebracht und geschaffen werden können, welche als Garantien der intellektuellen, industriellen und kommerziellen Verhältnisse im Angesichte der allgemeinen Culturströmung unbedingt nothwendig erscheinen. Temesvar als ein wichtiger Handelsplatz Süd-Ungarns, fühlte sich dazu berufen, sich um die Gründung eines in seinem intensiven Wirken so wichtigen Instituts zu interessiren, und es gelang vor Kurzem, die a. h. Genehmigung der Statuten eines „Temesvarer Lloyd“ zu erwirken. Die gesellschaftliche und national-ökonomische Bedeutung dieses Vereines kann um so weniger in Zweifel gezogen werden, als man bedacht war, das gesellige mit dem geschäftlichen Bedürfnisse zu vereinen und im Interesse der Concentration den Handelsbeziehungen eine Produkthalle geschaffen hat, in welcher das gemeinsame Streben der produktiven Thätigkeiten, dem Geschäftssinne seine unentbehrlichste Garantie, die Solidität zu wahren, als Hauptzweck aufrecht erhalten werden soll. Temesvar ist hiedurch dem Mahnrufe der Zeit gefolgt. Wäre nicht auch ein ähnliches Institut in Laibach wünschenswerth und ausführbar?

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 2. Mai. Bezirksgericht Rudolfswerth. 2. Feilbietung der Franz Bobič'schen Realität in Praproče. — Bezirksgericht Krainburg. 3. Feilbietung der Josef Apej'schen Realität in Krainburg. — Bezirksgericht Planina. 3. Feilbietung der Andreas Baraga'schen Realität in Zirknitz. — Bezirksgericht Laibach. 1. Feilbietung der Maria Trojer'schen Realität in Strahomer. — Bezirksgericht Laas. Reliquationsfeilbietung der Franz Krásovc'schen Realität in Neudorf. — Bezirksgericht Laibach. 1. Feilbietung der Matthäus Jancoviz'schen Realität in Matloen. — Bezirksgericht Wippach. 1. Feilbietung der Georg Može'schen Realität in Haidenschaft. — Bezirksgericht Cernembl. 1. Feilbietung der Johann Selimej'schen Realität in Weltsberg. — Bezirksgericht Gurktfeld. 1. Feilbietung der Theresia Simončič'schen Realität in Vernise. — Bezirksgericht Ratschach. 1. Feilbietung der Anton Kupferger vulgo Weiß'schen Realität in Scharfenberg.

Am 3. Mai. Bezirksgericht Radmannsdorf. 2. Feilbietung der Anton Forkar'schen Realität in Grabče. — Bezirksgericht Radmannsdorf. 2. Feilbietung der Johann Jeglič'schen Realität in Bressach. — Bezirksgericht Radmannsdorf. 2. Feilbietung der Valentin Kret'schen Schmelz- und Hammertheile in Kropp. — Bezirksgericht Radmannsdorf. 2. Feilbietung der Gregor Fabianschen Schmelz- und Hammertheile in Kropp. — Bezirksgericht Reifnitz. Tagsatzung gegen den unbekanntem Stefan Petek sen. von Weikersdorf pto. Erloschenerklärung. — Bezirksgericht Radmannsdorf. 2. Feilbietung der Johann Pogasár'schen Realität in Zgoz. — Von der k. k. Notariatskanzlei des Dr. Bartelma Suppanz wird bekannt gegeben, daß in die 3. A. Bollmer'sche Vergleichsmasse gehörigen Fahrnisse am 3. 4. und 5. Mai an die Reißbietenden veräußert werden. — Bezirksgericht Krainburg. 1. Feilbietung der Blaž Bresarjchen Realität in Oberfeld.

Am 4. Mai. Bezirksgericht Planina. 2. Feilbietung der Anton Jacija'schen Realität in Jacoboviz. — Bezirksgericht Planina. 2. Feilbietung der Guard Kanj'schen Realitäten in Rakel. — Bezirksgericht Rudolfswerth. Tagsatzung der Verlassenschafts-Gläubiger nach verstorbenen Amalia Gustin verwitwet gewesenen Mahorčič. — Bezirksgericht Krainburg. 1. Feilbietung der Matthäus Uranč'schen Realität in Labor. — Bezirksgericht Feistritz. 1. Feilbietung der Michael Pirz'schen Realität in Grafenbrunn. — Bezirksgericht Wippach. 2. Feilbietung der Josef Gorjup'schen Realität in Raša.

Wochenmarkt in Laibach am 28. April.

Erbsäpel Mß. fl. 1.30 Linsen Mß. fl. 5.—, Erbsen Mß. fl. 4.50, Fisolen Mß. fl. 5.—, Rindschmalz Pfund kr. 52, Schweineschmalz Pfund kr. 40, Speck frisch Pfund kr. 25,—, Speck geräuchert Pfund kr. 38,—, Butter Pfund kr. 45,—, Eier Stück 1/2 kr., Milch Mß. kr. 10,—, Rindfleisch Pf. 20, 16 und 12 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 18,—, Schweinefleisch Pf. kr. 16,—, Schöpfenfleisch Pf. kr. 12,—, Hähnchen pr. Stück kr. 35,—, Tauben Stück kr. 15,—, Hen Cent. fl. 1.50, Stroh Cent. fl. 1.40, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 7.— weiches Kst. fl. 5.—, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 28. April.

Weizen Mß. fl. 4.02, Korn Mß. fl. 3.02, Gerste Mß. fl. 2.42, Hafer Mß. fl. 1.89, Halbfrucht Mß. fl. 3.15, Weizen Mß. fl. 2.35, Hirse Mß. fl. 2.35, Kukuruz Mß. fl. 2.50.

Coursbericht	26. April.		28. April.		26. April (rel.) (Durchschnitts-cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In österreich. Währung zu 5%	53.70	63.80	51.75	52.25	—
" rückzahlbar " 3/5%	99.20	99.40	99.30	99.50	—
" von 1864	78.95	79.—	—	77.—	—
Silberanlehen von 1864	65.25	65.—	63.—	64.—	—
Nationalanlehen 5%	60.80	61.—	59.70	59.80	57.25
Metalliques 5%	57.50	57.70	55.75	56.—	54.25
Verlosung 1839	130.50	131.—	127.—	128.—	—
" 1860 zu 500 fl.	74.60	74.70	72.60	72.70	67.75
" 1864	63.90	64.—	62.40	62.50	—
Comodenscheine 42 L. austr.	15.50	16.—	15.50	16.—	—
Grundentlastungs-Oblig. von Krain	82.—	86.—	82.—	86.—	—
Steiermark	82.—	84.—	82.—	84.—	—
Nationalbank	688.—	690.—	669.—	670.—	635.—
Kreditanstalt	130.40	130.60	125.75	126.—	119.75
Wechsel auf London	103.75	104.25	106.—	106.50	107.75
Silber	104.—	104.25	105.30	105.50	106.75

Verstorbene.

Am 28. April. Dem Johann Malenček, Fleischhauer, sein Kind Josef, alt 3 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 35, an Fraisen.
Am 29. April. Der Frau Anna Guth, Schriftsetzerwitwe, ihr Kind Anna, alt 9 Monate, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 18, an Fraisen.

Lottoziehungen.

S. 1. Lottoziehungen am 28. v. M.

In Graz: 90. 37. 28. 53. 24. In Wien: 21. 53. 33. 39. 51.

Der Gefertigte zeigt hiemit der hochwürdigen Geistlichkeit an, daß er das Geschäft des verstorbenen kirchlichen Paramentenmachers Joff übernommen habe, und bittet um baldigen und reichlichen Zuspruch